



AKTUELL

ZEITGESCHEHEN

MEINUNG

KULTUR-ZEIT

DAS LETZTE !!

REGIONALES

THEMEN DER ZEIT

RADIOBEITRÄGE

TEXTBEITRÄGE

SEITENSPIEGEL

AUTOREN

BÜCHER

PRESSEMITTEILUNGEN

Welches Bild will ich mir machen? Daniele Ganser an der Uni Witten/Herdecke

09.11.2015



dr. daniele ganser

Unter die größten Entdeckungen, auf die der menschliche Verstand in den neuesten Zeiten gefallen ist, gehört meiner Meinung nach wohl die Kunst, Bücher zu beurteilen, ohne sie gelesen zu haben.
G.C. Lichtenberg

Das Thema des Vortrags von Daniele Ganser vor ausverkauftem Haus lautete: "Fakten, Meinungen, Propaganda - Wie mache ich mir selbst ein Bild?" War die Aufregung, die bereits im Vorfeld auf die Ankündigung seines Auftritts in Witten entstanden war und heftige Diskussionen nach sich gezogen hatte, berechtigt? Bestätigte der Vortragende die Erwartungen seiner Kritiker?

Michael Mentzel

Ein viel beachtetes Buch des Friedensforschers Daniele Ganser über die Nato-Geheimarmeen unter

dem Decknamen "Gladio" berichtet über die Intentionen, die der Etablierung einer "hinter den feindlichen Linien" operierenden Organisationen zugrunde lagen, welche Länder an diesem weit verzweigten Netzwerk beteiligt waren und welcher Mittel sich dieses Netzwerk zur Durchsetzung bestimmter Interessen bediente. Die in diesem Buch dargelegten Fakten und die daraus gezogenen Schlüsse und Erkenntnisse zogen viele Diskussionen nach sich und das Buch wurde in 10 Sprachen übersetzt. Die Seriosität des Autors war unbestritten, allerdings nur so lange, bis Ganser sich - im Rahmen seiner Lehrtätigkeit an der ETH Zürich - mit den Ereignissen des 11. September 2001 beschäftigte. (1)

Der von der US-Regierung herausgegebene Bericht zu 9/11 und das Fehlen von Hinweisen auf den Einsturz des WTC7 in diesem Bericht brachten Ganser dazu, die Umstände, die zum Einsturz des dritten Gebäudes geführt haben, genauer zu untersuchen. Damit aber hatte der Wissenschaftler eine Linie überschritten, die als Trennlinie gelten kann zwischen der von fast allen Medien veröffentlichten Darstellung, die im Falle von 9/11 mit der offiziellen Regierungsdarstellung identisch ist und den so genannten Verschwörungstheorien, die sehr unterschiedliche Gründe für diesen Vorfall in das mediale Schlachtfeld einführten. Dass es sich bei diesem Thema tatsächlich um ein Schlachtfeld handelt, auf dem mit harten Bandagen gekämpft wird, dürfte inzwischen bekannt sein.

So hatte die Einladung zu einem Vortrag mit Diskussion an die Uni Witten/Herdecke dazu geführt, dass verschiedene politische Organisationen aus der Region, darunter auch die Piraten-NRW, die SPD-Witten, Bündnis 90/Die Grünen Witten und andere die Universität in einem offenen Brief aufgefordert hatten, Ganser wieder auszuladen und sich von seinen Ansichten zu distanzieren. (2) Zur Begründung war angeführt worden, dass "Die Grenze zwischen pluraler Meinungsbildung, akademischem Ideenstreit und politischer Meinungsmache plumpster Art" mit der Einladung Daniele Gansers klar überschritten seien: "Innerhalb der seriösen akademischen Welt ist es unbestrittener Konsens, dass nicht jeder kruden These unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit ein Forum geboten wird. Die Universität Witten/Herdecke sollte sich daher entscheiden, ob sie auf dem Boden der Wissenschaft stehen möchte oder als vermeintlicher Tabubrecher lieber halbseidene Gestalten ihren Studierenden als Gesprächspartner anempfiehlt."

Die Universität allerdings ließ sich davon nicht beeindrucken und hielt die Einladung aufrecht. Initiator David Hornemann von Laer äußerte sich unter anderem auch in einem Interview bei Telepolis: "Gansers Vorträge zeichnen sich meiner Auffassung nach dadurch aus, dass er nicht die Deutungshoheit beansprucht und sagt, wie es ist, sondern vielmehr Bausteine an die Hand gibt, mittels derer sich jeder selbst ein Bild machen kann." (3)

Mit einer offiziellen Stellungnahme, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, reagierte auch die Leitung der Universität. So hieß es dort: "Die Universität ist ein Ort der Erkenntnissuche und kein Ort des Dogmas. Sie ist ein Ort der lebendigen Auseinandersetzung auch mit abweichenden Meinungen und der kritischen Diskussion auch ungewöhnlicher Thesen. Genau das heißt Forschung und Lehre. Es gäbe keine wissenschaftlichen Entdeckungen, wenn nicht Wissenschaftler*innen gegen die herrschende Meinung auf ungewöhnliche Phänomene, Erklärungslücken, methodische Fehler und sogenannte Anomalien in Theorien aufmerksam würden und ihrer Neugier

auch gegen den Widerstand ihrer Kolleg*innen nachgehen würden. (...) Ohne Wenn und Aber hält die Wissenschaft und mit ihr die Universität daran fest, dass neue Fragen so wichtig sind wie alte Wahrheiten. Die Universität Witten/Herdecke fühlt sich diesem Ethos verpflichtet."

Noch bevor Ganser überhaupt in Witten/Herdecke eingetroffen war, wusste bereits so mancher, wie der Abend ablaufen würde. So schrieb ein Journalist in einer Gruppe bei Facebook schon einen Tag vor Gansers Auftritt: "Ganser ist nicht wegen Gladio in Witten eingeladen, sondern wegen 9/11, Ukraine und Nahost. Und da verbreitet er russische Propaganda und nennt das 'Aufklärung'." Eine interessante Einlassung, die zeigt, wie sich Vorurteil und besserwisserisches Gehabe aufs trefflichste ergänzen können. Ist es doch für manche Zeitgenossen eine ausgemachte Sache, dass Berichte oder Kritik an den Propagandaaktivitäten des Westens gleichbedeutend mit einer Glorifizierung Russlands oder Putins sind.

Das Netz vergisst nichts

Nun waren die Politiker aller Couleur noch nie besonders zimperlich, wenn es darum ging, dem Volk Lügen aufzutischen und insbesondere militärische Auseinandersetzungen zu legitimieren. Denn man scheint sich in den Chefetagen der Welt nur all zu oft darauf zu verlassen, dass es eine ausgeprägte menschliche Fähigkeit und Neigung zum Vergessen und zur Verdrängung unangenehmer Wahrheiten gibt. Fatalerweise - insbesondere für die Meinungsführer - ist es aber inzwischen möglich, bestimmte Aussagen und Sachverhalte auf immer und ewig zu konservieren und sie mit einem Tastendruck wieder hervorzuholen. Die Vorgänge um Edward Snowden oder den WikiLeaks-Gründer Julian Assange zeigen dies überdeutlich. Und so lassen sich viele Beiträge finden, die durchaus anerkennend über die Arbeit des Wissenschaftlers Ganser im Hinblick auf den Themenkomplex Gladio berichtet haben. Aber wer wusste schon, dass ausgerechnet jener Universitätskollege, von dem Ganser für seine Forschungen zu 9/11 kritisiert wurde, seinen Dokortitel erschwindelt hatte und inzwischen mit Schimpf und Schande aus der akademischen Community gejagt wurde?

Wenn die Imperien zuschlagen

Was ist eigentlich ein Imperium? So lautete eine Eingangsfrage Daniele Gansers, die erhellte, wie sich im Laufe der Geschichte eine Entwicklung abgezeichnet habe, in der am Ende die Zahl der Flugzeugträger ein sichtbares Zeichen dafür sei, dass es sich bei dem Besitzer um ein Imperium handeln dürfte. Sein Heimatland, die Schweiz, so Ganser, zähle wohl definitiv nicht dazu. Mag dieses Beispiel auch scherzhaft gemeint sein, so bleibt es gleichwohl Tatsache, dass die USA im Weltzusammenhang als die einzig verbliebene Supermacht gesehen wird. Die Anzahl der von den USA geführten Kriege in allen Teilen der Welt kann durchaus - verglichen mit denen der "Regionalmacht" Russland - als Beleg dafür gelten. Um sich dazu selbst ein Bild zu machen, gehört es nach Ganser dazu, sich nicht ausschließlich auf Berichte der so genannten Leitmedien zu verlassen, sondern immer auch den Quellen der Nachrichten auf den Grund zu gehen, zu hinterfragen, welches Interesse diesen oder jenen Autor geleitet haben mag, über bestimmte Sachverhalte zu berichten. Er spielte damit insbesondere auf den Rechtsstreit zwischen Zeit-Herausgeber Josef Joffe und der ZDF-Satiresendung "Die Anstalt" an: Die Kabarettisten Uthoff und Wagner hatten in einer Sendung die Verbindungen Joffes zur Atlantikbrücke thematisiert. (4)

Es ist in der Tat mehr als berechtigt, Fragen zu stellen, die es ermöglichen - insbesondere im Hinblick auf die Begründung und die öffentliche Vermittlung von militärischen Auseinandersetzungen - die näheren Hintergründe und vor allem auch die Legitimation dafür näher zu beleuchten. Dass sich das transatlantische Verhältnis medial - insbesondere mit Blickrichtung auf Deutschland - teilweise noch auf dem Stand der 1950er Jahre bewegt, ist angesichts der militärischen Präsenz, der andauernden Existenz von einsatzfähigen amerikanischen Atomwaffen (Stichwort Büchel) auf deutschem Boden nicht verwunderlich, wird man doch nicht müde, die Rolle der USA als Beschützer und Bewahrer des Friedens seitens der Medien immer wieder herauszustellen. Kritik daran, wie sie sich zum Beispiel das ZDF mit seiner "Anstalt" erlaubt, scheint allerdings nur unter dem Mantel der Satire erlaubt, vielleicht auch deshalb, weil man in Mainz oder anderswo offensichtlich zu glauben scheint, dass der deutsche Michel nicht an Aufklärung, sondern eher an schenkelklopf-fördernder Unterhaltung interessiert sei? Aber diese Einschätzung ist wohl - angesichts vieler alternativer Medienangebote und auch in Zeiten von Youtube eher kontraproduktiv, denn der Medienkonsument hat unzählige Möglichkeiten der eigenen Recherche, um sich tatsächlich ein "ganzes Bild" zu machen. Die Klickzahlen auf Youtube-Angebote von KenFM, Ganser und anderen sprechen hier eine mehr als deutliche Sprache.

Nach dem kleinem Exkurs über die heute existenten Imperien und die Frage danach, über wie viele Militärstützpunkte im Ausland beispielsweise die USA - verglichen mit Russland - im Ausland verfüge, was ebenfalls ein Indiz für ein "Imperium" sei, konstatiert Daniele Ganser einen Rückgang der Printmedien zugunsten eines "digitalen Tsunamis", der dafür verantwortlich sei, dass die älteren Menschen heutzutage durchaus etwas von den jungen Menschen lernen könnten, die dank des digitalen Angebotes über eine wesentlich größere Vielfalt von Information verfügen als beispielsweise diejenigen, die jahrelang im wesentlichen nur durch ihre abonnierte Tageszeitung informiert wurden. Sein Rat: "Wenn Sie eine Zeitung haben, wechseln sie sie mal ab."

In Deutschland, so Gansers Einschätzung, ist die Öffentlichkeit allerdings in der letzten Zeit kritischer geworden. Deutlich sei das geworden bei der Berichterstattung über den

Krieg in der Ukraine und auch beim Abschuss von MH17. Die Berichterstattung darüber werde immer häufiger als unausgewogen empfunden. Wie der kritische Leser allerdings inzwischen damit umgehe, hätte sich am Beispiel des Spiegel-Titelblattes "Stoppt Putin jetzt" gezeigt, dass mit Hilfe von Photoshop zu "Stoppt Kriegspropaganda jetzt" oder gar "Stoppt Spiegel jetzt" umgewidmet wurde und dann über die sozialen Netze eine weite Verbreitung gefunden hätte. Es werde eben immer stärker nachgefragt, wo denn die Beweise für bestimmte Behauptungen seien. Dass in den Medien sehr einseitig über den Ukraine Konflikt berichtet wurde, hätte bei vielen Zuschauern auch den Reflex erzeugt: "Was geschieht dort eigentlich? Und wie mache ich mir selber ein Bild?".

Es folgten Beispiele offensichtlicher Kriegspropaganda, von der Behauptung des amerikanischen Präsidenten über den so genannten Tonkin-Zwischenfall, mit der 1964 der Vietnamkrieg begründet wurde, bis hin zu der perfiden "Brutkastenlüge", die dazu diene, die Emotionen der Bevölkerung für den Irakkrieg im Jahre 1990 zu schüren. Was ja auch gelungen war. Die Folgen sowohl in Vietnam wie auch im Irak und anderswo im Nahen Osten sind noch heute zu besichtigen.

Der war´s!

Propagandaberichten sei zu eigen, so Ganser, dass sie stets behaupten, der andere habe angefangen. Im Falle des Tonkin-Zwischenfalls hat die NSA (National Security Agency) die - wie inzwischen dank Edward Snowden jedem bekannt sein dürfte - sehr genau über die Vorgänge auf der ganzen Welt Bescheid weiß, im Jahre 2005 Dokumente freigegeben, die zweifelsfrei belegen, dass der Vietnamkrieg auf einer Lüge basiere, dass es nämlich nie einen zweiten Angriff seitens der Nordvietnamesen auf das Kriegsschiff Maddox im Golf von Tonkin gegeben habe. Das aber hatte der damalige Präsident Johnson mit tatkräftiger Unterstützung der Medien, zum Beispiel auch der New York Times, im Brustton der Überzeugung behauptet: "Die haben angefangen und deshalb müssen wir mit Vergeltungsschlägen reagieren!" Was aber ist die Folge der Lüge und der Kriegspropaganda im Falle Vietnam? Drei Millionen tote Vietnamesen und 50000 tote amerikanische Soldaten. Gewinner dabei ist natürlich eine Rüstungsindustrie, die nicht an einem echten Frieden interessiert ist, sondern ausschließlich daran, dass die Waffenproduktion nicht erlahmt. Immer wieder appelliert Ganser an seine Zuschauer, nicht die Gefahr zu unterschätzen, "die von Kriegspropaganda ausgeht und die Aufgabe, sich selber ein Bild zu machen, ist ganz wichtig, wenn irgendeine Gruppe zur Gewalt aufruft und sagt, mit Gewalt können wir die Probleme lösen." Kriegspropaganda, so sein Credo, koste immer sehr konkret viele Menschenleben und man solle nicht glauben, weil Goebbels tot sei, gäbe es auch keine Kriegspropaganda mehr. Dessen Methoden seien studiert worden und werden - natürlich heute unter anderen Vorzeichen - immer noch angewendet.

Wen interessieren die Drohnen-toten?

Als ein weiteres Problemfeld nennt Ganser den amerikanischen Drohnenkrieg, in dem immerhin seit 2001 ca. 6000 Menschen umgekommen sind, davon allein 3000 in Afghanistan. Nun seien fast alle diese Menschen Muslime, dies aber werde in der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend ignoriert. Was aber würde passieren, so Gansers Gedankenexperiment, wenn man diese Toten einmal auf europäische Länder verteilen würde? 100 hier, 400 da, weitere 600 auf die Metropolen Europas usw. Was würden wohl unsere Medien dazu sagen? Ganser: "Das wären Top-News und man würde sagen: Das geht doch nicht, das die Afghanen uns mit Drohnen umbringen!" So aber seien es "no news", keine Nachrichten. Nicht wichtig genug. Natürlich könne man auch vor dem Fernseher sitzen und stunden- oder tagelang darauf warten, bis einmal etwas über den Drohnenkrieg berichtet wird, man könne aber auch aktiv werden und das Internet mit seinen Suchfunktionen und seinen Möglichkeiten nutzen, um sich zu informieren. Aktive Mediennutzung könne helfen, die Dinge von mehreren Seiten anzusehen, sich ein Bild zu machen und letztendlich entscheiden, wie oder wo man das Gelesene oder das Gesehene für sich einordnen möchte. Wichtig aber sei es, von der passiven Mediennutzung auf die aktive umzusteigen. Nicht zuletzt durch die Veränderungen bei der Mediennutzung hätten wir heute zu viel Information, nicht zu wenig. Die Einordnung werde durch das Springen von einem Thema zum anderen erschwert und es sei kaum noch möglich, sich zusammenhängende Bilder zu machen. Ganser rät hier zu einem digitalen Timeout.

Ein ganz normaler Mensch

Inzwischen sind fast 60 Minuten seiner Redezeit vorüber, von russischer Propaganda ist noch immer nichts zu merken. Sollten sich die Hellseher unter den Kritikern so geirrt haben? Ist Ganser am Ende gar kein Amerikahasser? Kein Putinverstehrer? Sondern einer, der gern Tennis im Fernsehen sieht, mit seinen Kindern herumtollt und sich manchmal auch Filme mit Tom Cruise anschaut? Ist er vielleicht nur einer, der seinen gesunden Menschenverstand einsetzt, um Fragen, die einem kritischen und wachen Geist angesichts der Vorgänge in der Welt kommen können, adäquat beantworten zu können? Im Publikum ist die gespannte Aufmerksamkeit förmlich zu spüren, die beiden jungen Leute mit ihren aus Folie gebastelten Aluhüten, die zu Beginn noch verstohlen - eine Etage höher - über die Brüstung gelinst hatten, sind nicht mehr zu sehen, vielleicht war es ihnen ja doch ein bisschen peinlich.

Wieso.. weshalb... warum .. wer nicht fragt ...

Als Ganser sich dem Thema 9/11 nähert, wird es im Publikum spürbar unruhiger. Er schildert die Hintergründe und fragt, was Saddam Hussein damit zu tun gehabt hätte und spekuliert augenzwinkernd, dass man Saddam vielleicht mit Bin Laden verwechselt

haben könnte. (Ein hoher Prozentsatz von US-Soldaten hatte bei einer Umfrage angegeben, Saddam Hussein sei für 9/11 verantwortlich gewesen. Deshalb hätte man den Irak bombardiert. d.Red.) In dem Falle aber hätte man merken können, das man "im falschen Land ist", denn Bin Laden sei nicht im Irak, sondern in Afghanistan vermutet worden.

An dieser Stelle weist Ganser noch einmal auf seine Rolle als Historiker hin, denn immerhin seien es diese, die Geschichtsschreibung betreiben und es gehöre zu ihren Aufgaben, Dinge zu hinterfragen und einzuordnen. Nachdem die amerikanische Regierung den offiziellen Report über 9/11 veröffentlicht hatte, sollten seine Studenten an der Universität Zürich herausfinden, wie in diesem Bericht der Einsturz des dritten Gebäudes erklärt würde. Denn es seien in dem Bericht zwar von drei Türmen und zwei Flugzeugen die Rede gewesen, aber als Leser "erfährt man nicht, dass das dritte Gebäude, nämlich WTC7, auch eingestürzt ist."

2006 beginnt Ganser, sich noch genauer mit dem Thema zu beschäftigen. Er berichtet zuerst von einem Schweizer Kollegen, der den Verdacht geäußert hätte, dass WTC7 gesprengt worden sei, und erzählt dann von einer Gruppe amerikanischer Architekten und Ingenieure, hierbei handelt es sich inzwischen über 2371 anerkannte Fachleute, die zu diesem Thema intensiv geforscht hätten und zu Schlüssen gekommen waren, die die offizielle Darstellung in Frage gestellt hätten. Die Ursache könne kein Brand gewesen sein, sondern nach Ansicht dieser Architektengruppe "Architects and Engineers for 9/11 Truth" müsse es sich um eine kontrollierte Sprengung gehandelt haben, denn der Zusammenbruch sei symmetrisch erfolgt, alle vier Ecken des Gebäudes seien gleichzeitig zusammengestürzt. Auch hier wieder die Aufforderung Gansers an seine Zuhörer: "Machen Sie sich selbst ein Bild." Tatsächlich stößt man bei den eigenen Nachforschungen auf einen Beitrag bei Telepolis, der über einen amerikanischen Fernsehsender namens C-Span - eine "Art amerikanisches Phönix" - berichtet, bei dem der Kopf der Architektengruppe, Richard Gage, eingeladen war und seine Thesen vor einem Millionenpublikum darlegen konnte. C-Span, so heißt es bei Telepolis weiter, sende seit über 30 Jahren, "besitzt eine Reichweite von etwa 100 Millionen Menschen und gilt als ebenso unspektakulär wie vertrauenswürdig." Als Richard Gage Deutschland besucht hätte, sei er von der Bild-Zeitung als Verschwörungsspinner bezeichnet worden.

Interessant ist es in diesem Zusammenhang, was Richard Gage in einem Interview über sich selbst sagt: "Was wir den Leuten zu erzählen haben, ist schwer zu verdauen, da es an ihrem Weltbild kratzt, wie es auch bei mir der Fall war. Als Außenminister Collin Powell vor der UN die „unwiderlegbaren Beweise“ dafür präsentierte, dass Saddam Hussein über Massenvernichtungswaffen verfügt, habe ich ihm geglaubt. Noch 2006 dachte ich, wir werden die schon noch finden. Und natürlich habe ich auch unsere Soldaten unterstützt, die nach Afghanistan in den Krieg gezogen waren, um die Verantwortlichen für den 9/11-Terror zur Strecke zu bringen. Als Republikaner und Anhänger Ronald Reagans war ich auf das brutale „Erwachen“, was dann vor über acht Jahren einsetzte, nicht vorbereitet – und für die meisten Menschen gilt dasselbe." (5)

Sind es "Spinner" und "irregeleitete Verschwörungstheoretiker", wie mancherorts behauptet wird? Der Spruch "Man wird doch wohl noch fragen dürfen ...", der gerne immer wieder missbräuchlich genutzt wird, um Andersdenkende mal eben implizit in eine antisemitische Ecke zu stellen, hier scheint er mir ganz ohne Zynismus mehr als angebracht zu sein, weshalb ich an dieser Stelle ausdrücklich hierauf verweise und mit Ganser sage: "Fragen Sie und machen Sie sich ihr eigenes Bild!"

Unter die größten Entdeckungen, auf die der menschliche Verstand in den neuesten Zeiten gefallen ist, gehört meiner Meinung nach wohl die Kunst, Bücher zu beurteilen, ohne sie gelesen zu haben. G.C. Lichtenberg

Sich selbst ein Bild machen. Diese Aufforderung Gansers müsste eigentlich auch noch einmal explizit an Professor Birger Priddat gerichtet werden, den Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Universität Witten/Herdecke, der sich bemüht gefühlt hatte, nach dem Vortrag in einem Kommentar zu einem Bericht bei der WAZ seine Sicht der Dinge darzulegen. (6) Möglicherweise handelt es sich auch nur um den Versuch einer "Schadensbegrenzung" mit anderen Mitteln. Es heißt dort: "Zum Schluss nämlich erzählt er davon, dass am 11. September drei Türme eingestürzt wären: ein dritter Turm durch Feuer oder – das verschweige die Regierung – durch Sprengung. Er, Ganser, decke auf, dass es verschwiegen würde. Erst da fiel mir auf, dass diese Deutung eine ‚geheime Botschaft‘ enthielt: Wenn gesprengt wurde, wer hatte das getan? Dazu wurde nichts aufgeklärt, es blieb im Raum stehen." Die zuvor gezeigten Bilder, so Priddat, "waren alles Bilder, in denen den Amerikanern Kriegspropaganda unterstellt und auch nachgewiesen wurde. Das war rhetorisch geschickt aufgebaut: Wenn alle diese Bilder Propaganda und Lügen waren, ist dann nicht auch, so soll es sich dem Zuhörer aufdrängen, die Behauptung, das dritte Gebäude wäre durch Feuer zusammengebrochen, eine Lüge? Das hat mit Redlichkeit, Transparenz oder gar Wissenschaft nichts zu tun. Der ganze Vortrag ist auf den Plot hin ausgerichtet, dass die Amerikaner selbst das dritte Haus gesprengt haben könnten... Worauf soll sonst die diffuse Botschaft hinauslaufen?"

An dieser Stelle möchte man doch nachfragen: Worauf läuft diese "diffuse Botschaft" denn bei dem Herrn Professor hinaus? Offensichtlich verfügt er über die Gewissheit, dass es sich alles so abgespielt hat, wie es die offiziellen Verlautbarungen verkünden. Und das möchte er natürlich auch den Lesern der WAZ mitteilen. Das aber eint ihn dann mit vielen der Kritiker, die tatsächlich übersehen und -hören, was Ganser wirklich sagt und schreibt. Offensichtlich reicht die Phantasie des Professors aus, um sich Gansers Fragen

selbst beantworten zu können. Die Antwort aber scheint ihm jedoch nicht zu gefallen. Ganser hatte freilich immer wieder betont, dass es zur Erklärung zwei Möglichkeiten gibt, nämlich die einer Sprengung und die eines Brandes. So what? Hat sich Professor Priddat also dafür entschieden, die offizielle Lesart über die Vorgänge anzuerkennen und keine weiteren Fragen zu stellen.

Ausgebuht?

Noch einiges wurde gesagt an diesem Abend, Ganser berichtete über die Kritik, die ihm im Vorfeld entgegengekommen war und darüber, wie er den Beitrag der Ruhrbarone eingeschätzt hatte: "Ich fand das unhöflich." An dieser Stelle brandete Beifall auf, ein Zeichen, dass ein Großteil Gansers Anregung zum Selberdenken ernstgenommen, oder besser gesagt, vermutlich über diese Fähigkeit verfügen.

Einer der Mitverfasser des offenen Briefes, der Pirat Stefan Borggreffe, war persönlich erschienen. Dem Publikum war auch dies ein reichlicher Beifall wert. Zwei Uni-Professoren meldeten sich in der anschließenden Debatte mit kritischen Beiträgen zu Wort, wobei an einer Stelle kurz "gebuht" wurde. Die Headline daraus zu machen: "Umstrittener Historiker-Vortrag - Kritische Professoren wurden ausgebuht", wie die WAZ anschließend getitelt hatte, trifft den Kern der Sache allerdings nicht, denn nachdem ein junger Zuhörer darum gebeten hatte, die Kritiker ungestört zu Wort kommen zu lassen, gab es zwar immer noch sowohl Zustimmung- als auch Ablehnungsäußerungen, von ausgebuht aber kann allerdings nicht die Rede sein. Für den oberflächlichen Leser, das heißt für dessen Beeinflussung, dürfte das Ziel der Überschrift jedoch erreicht worden sein: Kritik ist in "umstrittenen" Historikerkreisen nicht erwünscht.

Gleichwohl konnte Stefan Borggreffe als erster Redner in der anschließenden - und wie im Verlauf richtig festgestellt wurde, emotionsgeladenen - Debatte seine Sicht auf den Vortrag und den Redner Ganser ohne Störung, sogar unter Beifall, formulieren; er bescheinigt ihm gute rhetorische Fähigkeiten, vermisste aber Inhalte. Es sei zwar richtig, dass WTC 7 im ersten Bericht nicht aufgetaucht sei, dies sei ein paar Jahre später korrigiert worden und damit sei es gut. Für ihn seien die Ergebnisse der offiziellen Untersuchung eindeutig und nach allen - insbesondere auch wissenschaftlichen Kriterien - eindeutig geklärt.

Ein Professor mit "NLP Erfahrung" warf Ganser vor, sein Publikum suggestiv durch richtige Informationen, er quantifizierte sie sogar mit immerhin 90 Prozent, für sich einzunehmen, um dann - nicht mehr als Historiker - in der 9/11- Debatte die These zu verbreiten, WTC 7 sei gesprengt worden. Zum wiederholten Male wies Ganser an dieser Stelle darauf hin, dass er ausdrücklich über beide Optionen, nämlich Brand oder Sprengung gesprochen habe. Für einen Historiker sei dies auch eine Selbstverständlichkeit. Und wenn es darüber mehrere Meinungen gebe, was ja tatsächlich der Fall ist, gelte es, die Ursache herauszufinden. Es drängte sich hier leider der Eindruck auf, dieser "kritische" Wissenschaftler sei mit einer vorgefertigten Meinung in diesen Vortrag gegangen.

Mit dem Hinweis auf die Kontakte von Daniele Ganser zu Ken Jebsen oder Jürgen Elsässer warf ein Studierender ein, ob es nicht inzwischen so sei, dass man einfach nur "Amerika gut" und "Russland böse" austausche und dass dies im Diskurs doch nicht sinnvoll sei. Das Problem sei die Gewaltspirale, die in unterschiedlichen Medien unterschiedlich dargestellt werde und es komme darauf an, diese unterschiedlichen Berichte so zu einzuordnen, dass man zu einem Bild für sich selbst kommen könne.

Auch Dirk Baecker, der die Veranstaltung eröffnet hatte, ergriff gegen deren Ende noch einmal das Wort: Er halte Ganser zwar nicht für einen Verschwörungstheoretiker, glaube aber doch irgendwie, dass er einer sei. Denn Ganser mische die verschiedenen Sachverhalte, nämlich die Kriegspropaganda und die Fragen um 9/11 und die jeweiligen Handlungsweisen der verschiedenen Länder geschickt ineinander, um "dann einen Schuldigen zu suchen". Es käme aber darauf an, die verschiedenen Aspekte aufzulösen, um sie dann in einzelnen Diskursen zu behandeln.

Ein Arzt aus Herdecke brachte zum Schluss einen wichtigen Aspekt in die Debatte ein, nämlich den Versuch einer Erklärung, warum alle diese Fragen und auch die Antworten so emotionsbeladen und deshalb auch schwierig zu bewerten seien. Gerade kriegerische Auseinandersetzungen oder die Vorgänge um 9/11 könnten auch traumatische Gefühle hervorrufen und es sei deshalb nicht so verwunderlich, dass durch die Beschäftigung damit auch ganze Weltbilder in Frage gestellt werden könnten.

Das Quasi-Schlusswort blieb dem Dekan für Wirtschaftswissenschaften, Birger Priddat vorbehalten, der in diesem Beitrag bereits oben mit einem Kommentar in der WZ zu Wort kam. Er formulierte die oben angeführten Argumente hier allerdings in einer "unbearbeiteten Form". Von der Schärfe seiner am nächsten Tag veröffentlichten Kritik war bei dieser Einlassung nichts zu spüren.

So ging eine Veranstaltung zu Ende, die sich - das sei noch einmal gesagt - im wesentlichen an junge Menschen gerichtet hatte, mit der Aufforderung, wachsam zu sein gegenüber tatsächlicher - vielleicht auch vermeintlicher - Kriegspropaganda, sich dabei die Vielfalt der Medienangebote - auch der alternativen - zunutze zu machen, um damit zu einem Gesamtbild zu kommen, das mögliche Fehleinschätzungen oder vielleicht auch Vorurteile zumindest weitgehend minimieren könnte.